



**Biefang 1936 Konfirmation mit Pfarrer Beck zur Zeit des Nationalsozialismus
Aufnahme auf dem Königsplatz**

Dezember 2006

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
				1	2	3
4	5	6	7	8	9	10
11	12	13	14	15	16	17
18	19	20	21	22	23	24
Weihnachten 25	Weihnachten 26	27	28	29	30	Sylvester 31

Das kleine Biefang

Eine Ausarbeitung von Fritz Gehne (1887 - 1964)
Lehrer in Holten und nach dem Krieg Leiter des Stadtarchivs

Mit dem gleichen Termin wie Holten hatte auch die Landgemeinde "Amt Holten" ihr Eigenleben aufgegeben und sich Sterkrade angeschlossen, das heißt, eigentlich war diese schon einige Jahre keine selbstständige Gemeinde mehr. 1908 hatte sie sich mit Holten vereinigt. Diese war nicht durch eigene, sondern der in der gesamten Umgebung aufblühenden Industrialisierung zu einem gewissen Aufstieg gelangt. Während sie in langen früheren Epochen im Durchschnitt 500 - 600 Einwohner hatte, war sie jetzt bereits auf 3200 angewachsen.

War schon die Geschichte Holtens so absonderlich, dass schon ein Historiker im Jahre 1721 bei ihrer Betrachtung seiner großen Verwunderung mit den Worten Ausdruck verlieh, „Die Situation dieser Stadt ist so wunderbar, dass man auch nicht absehen kann was die Fundatores (Gründer) bewogen, dieses Städtchen an einem außer aller Passage gelegenen Orte und wo niemand hinkommt, er habe denn etwas zu holen, niedersetzen lassen“, so zeigt auch die Gemeinde Amt Holten eine eben solche Absonderlichkeit nur anderer Art, nämlich in ihrer räumlichen Gestaltung. Diese ist nämlich so eigenartig, wie man sie selten jemals antreffen wird.

Der Lebensraum dieser Bauerschaft ist nämlich völlig verzettelt und besteht aus fünf voneinander getrennten liegenden Einzelteilen, ein Streubesitz, der sich um die Stadt Holten nach allen Seiten hin verlagert.

Wie kam dieses sonderbare Gemeindegebilde zustande? Die primäre Ursache war die Stadtgründung im Holtener Ländchen um 1300 gewesen. Die Stadt, die in dieser abgesonderten Lage künstlich aus politischen Motiven entstand, konnte nur eine Bauernstadt werden, da die Verkehrslage infolge des nassen Bruchbodens zu ungünstig war und die alten Landstraßen das verkehrsfreundliche Bruch mieden



Einweihung des Biefanger Kriegerdenkmals 1928



Biefanger Kirmes um 1955

und zu weit entfernt lagen, um dem Ort bezüglich eines regen Handelns Vorteil zu verschaffen gewusst hätten.

So brauchte die Stadt Ackerland für ihre Bürger, um wenigstens dadurch eine Grundlage für ihre Existenz zu schaffen, die Feldmark entstand in ihrem weiten Umkreise. Der Bedarf an Ackerland war aber bei der kleinen Einwohnerzahl nicht so groß, als dass man das ganze Land Holten gebraucht hätte, es blieben große Teile liegen, die nicht benötigt wurden. Diese Restländereien lagen aber weit ab von der Stadt an den Grenzgebieten. Um all diese Gebiete kümmerte sich die Stadtverwaltung nicht, sie beschränkte sich allein auf den Bereich der Stadt und ihrer Feldmark, was ja auch in der amtlichen Bezeichnung, "Stadt und Feldmark Holten" treffend zum Ausdruck kam.

Auf den Restgebieten baute sich allmählich eine neue Gemeinde auf, die Gemeinde "Amt Holten". Sie nannte sich so, weil ihr Land der Rest des alten Amtes war, nachdem die Stadt ihren Bedarf gedeckt hatte. Was war das für ein "Amt Holten"? Das Land Holten war in alter Zeit ein eigenes Herrschaftsgebiet der Herren von Holte gewesen. Es kam 1298 durch Heirat an die Grafen von der Mark. Da aber die Häuser von Kleve und Mark durch verwandtschaftliche Beziehungen bald zusammenwuchsen, kam Holten bereits 1335 zu der Grafenschaft Kleve.

Die Klever aber hatten ihr Land verwaltungsmäßig in Drost- und Richterämter aufgeteilt, die von je einem Drost (Amtmann) oder Richter im Auftrage des Landesherrn beaufsichtigt wurden. Als nun das Ländchen Holten dazukam, erhielt es die Bezeichnung "Drostamt Holten" oder kurz "Amt Holten". Dadurch ist die Gemeinde an ihren Namen gekommen.

Das größte zusammenhängende Reststück war Biefang im entferntesten Süden und fast eine Stunde von der Stadt entfernt. Es war genügend groß, eine Bauerschaft entstehen zu lassen. Hier setzte dann auch die Neubesiedlung ein. Die Wildnis wurde unter Mithilfe der Grundherrschaft Holten gerodet und in Kulturlandschaft verwandelt, die ersten Wohnstätten entstanden, der Keim der neuen Gemeinde. Wir wissen auch genau, zu welcher Zeit das geschah. Darüber liegt sogar eine Urkunde vor, nämlich von der Landesherrin Mechtilde von Holte, die 1281 am 2. Februar die Einwohner der ersten neu erbauten Häuser der Kirche zu Sterkrade zuwies, dort nach Brauch der Gläubigen die kirchlichen Sakramente zu empfangen; in Holten gab es noch keine Kirche. Neues Land war zu dem alten Kulturland beigefangen worden, daher die Bezeichnung Byfanc (bi-fa-han - beigefangen).

Größere zusammenhängende Ländereien der Gemeinde lagen auch in der Nähe der Stadt und die waren längst bevor mit der Rodung in Biefang begonnen wurde, schon regelrecht besiedelt. Hier fanden sich die drei Höfe Mattler, ter Schüren (Oberscheidt) und Möllenbruck mit umfangreichem Grundbesitz. Es waren Pertinentien, die zur alten Burg Holten gehörten, Burglehen für die Burgmannen deren Besoldung sie darstellten. Man kann sie ihrer Anlage nach als Bollwerke oder Vorwerke der Burg bezeichnen, denn sie sind wie diese selbst alle mit Wassergräben umgeben gewesen, auf Inseln lagen die Spieker, die Notzuflucht in letzter Gefahr, es waren regelrechte Bauernburgen. Im 12. Jahrhundert wohnten hier das Ministerialen-Geschlecht der Mathalare und die Edelherrn von Stecke. Der Möllenbruckshof hat sogar einer Seitenlinie der Steckens den Namen gegeben, den "Steck in gen Möllenbroich" aus dem später der 49. Abt des Klosters Werden hervorging.

Dieser Bezirk war also landesherrlicher Besitz und die Höfe wurden in späteren Zeiten Staatsdomänen, die dem Verwaltungsbereich der Stadt entzogen waren. Organisch gliederte sich dieser Landstrich in die neue Landgemeinde ein.

Weitere Splitterstücke des Gemeindebesitzes lagen an der östlichen Grenze nach Walsum zu, wo 1740 die erste Wohnstätte errichtet wurde, die Koppleskath, und ganz nördlich am Brusbach eine Parzelle, wo der Hof "auf dem Knuffen" entstand, der spätere Knüfermannshof.

Ein Gemeinderat mit einem Scheffen an der Spitze verwaltete den Bezirk und sorgte für den Zusammenhalt des verstreuten Besitzes. Die Oberbehörde für diese Gemeinde war nicht die Rentei Holten, sondern merkwürdigerweise das Rentamt Dinslaken; in Dinslaken besuchten die Gemeindevertreter den Erbentag und auch nach dort führte die Gemeinde ihre Steuern ab, ein Zeichen, dass sie mit der Stadt Holten verwaltungsmäßig durchaus nicht in Beziehung stand.

So bestand "Amt Holten" nur aus der Bauerschaft Biefang und den wenigen verstreuten Höfen. Sieben Hausleute und fünf Käther, also 12 Familien, zählte 1610 Biefang, wozu noch drei gezählte Bauernhöfe bei Holten kamen. 1731 war der Einwohnerstand über 24 Familien noch nicht hinausgekommen und noch lange Jahre blieb diese Zahl konstant. 1813 waren 32 Familien ansässig, die sich 1825 um vier auf 36 vermehrt hatten.

Dann erst erfolgte ein schneller Anstieg. Die Industrie in der Nachbarschaft (Sterkrade, Hamborn, Ruhrort) wirkte sich aus. 1835 ist eine Erhöhung auf 57 Familien mit 278 Seelen festzustellen.

Die Einwohnerschaft war in bezug auf den Erwerb rein landwirtschaftlich orientiert, obwohl der nasse Bruchboden wenig geeignet war und viel von "niedrigem, sumpfigen, kaltgründigem Bau- und Weideland, das gar zu schlecht und wertlos sei, die Rede ist. Bei der verkehrslosen Lage war von einem Handel und Gewerbe keine Rede. Armut war auch hier immer im Lande und die Bedeutungslosigkeit des Fleckens kommt in der Bezeichnung "Bettel Biefang", den der Volksmund prägte, treffend zum Ausdruck. Um sich den geringen und wenig ertragreichen Besitz nicht noch schmälern zu lassen, hielten die Bauern jeden Zuzug von Neusiedlern fern und protestierten heftig gegen jeden Neuanbau, insbesondere aber wenn es Fremde und nicht Kirchspieleingesessene sind. Schwere Steuern lasteten auf den schlechten Gründen, denn sie waren eben so hoch eingeschätzt, wie die besten am Rhein gelegenen Wiesen und obendrein



Häuser an der Königstraße, heutige Autobahnauffahrt Richtung Köln



Festumzug am Königsplatz 1932

musste von den meisten Biefänger Höfen ein Erbzinngeld an die Grundherrschaft, die Rentei Holten, entrichtet werden, eine Abgabe, die noch aus der Zeit der Landnahme stammte. Eine immer wieder geforderte Neutaxierung des Bodens nach seinem Ertragswerte, um eine gerechtere Verteilung der Lasten herbeizuführen, fand endlich 1781 statt. Kriege spielten dem "platten Lande" am meisten mit. Der Siebenjährige Krieg verursachte der Gemeinde 1629 Taler neue Schulden, und die Einwohnerzahl sank von 161 auf 123. 1767 zeigte der Vorsteher an, dass dadurch, dass das arme Ämtchen ohne einziges Erbarmen gelassen werde, bereits drei der besten Höfe wüst und öde liegen und der vierte schon auf dem Sprung stände, wenn keine nachdrückliche Hülfe erfolge, und es könnte kaum 2 Jahre dauern, so würde einer nach dem anderen folgen, mithin das ganze Amt preisgegeben werden müsse.

Eine Aufbesserung der ländlichen Verhältnisse erfolgte durch die Aufteilung der Markengebiete im Jahre 1821, Amt Holten erhielt davon 101 Morgen neuen Gemeindegrund. Davon sollte aber auch nicht das geringste mehr verkauft werden, da der Boden zu schlecht und wertlos, derselbe zur notdürftigen Viehweide unentbehrlich und dazu nicht einmal hinreichend vorhanden, der Nährstand der meisten Bewohner davon abhängig sei.

Eine evangelische Schule hatte das verarmte Amt bereits trotzdem seit 1752 eingerichtet. Der Schullehrer musste allerdings meist ein Handwerk nebenbei betreiben und von einem zum anderen zum Essen gehen um überhaupt durchkommen zu können. Weil die Einwohnerschaft überwiegend evangelisch war, ist eine katholische Schule erst 1898 eingerichtet worden.

Als die Industrie um 1830 aufblühte, fanden mache der Bewohner hierin Arbeit und Brot, und der ländliche Bezirk reizte manchen der Industriearbeiter sich hier niederzulassen, und so beginnt nunmehr die Bevölkerung sich zu vermehren, was in den Einwohnerzahlen verdeutlicht wird: 1830: 227, 1860: 482, 1870: 552, 1880: 737, 1890: 947, 1900: 1235. Seit 1892 hatte die Gemeinde den alten Namen "Amt Holten" fallen gelassen und sich Biefang genannt.

Am 21. Oktober 1907 fasste der Gemeinderat den einstimmigen Beschluss, sich mit der Gemeinde "Stadt und Feldmark Holten" zu vereinigen. Der Antrag wurde durch allerhöchsten Erlass vom 19. März 1908 genehmigt und die neue Gemeinde erhielt den Namen "Holten". "Stadt und Feldmark Holten" war 501 Hektar groß und hatte 3200 Einwohner, Amt Holten hatte eine Größe von 352 Hektar und 1775 Einwohner.